

# Camms-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Verleger: Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Er erscheint täglich  
mit Ausn. der Sonn- und Feiertage  
Montag, Mittwoch und Freitag  
mindestens vier Seiten  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag  
mindestens zwei Seiten

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pfg. frei ins Haus einschließl. des Illustr. Sonntagsblattes. Bei der Post müssen Ausgabe A und B dieser Zeitung bestellt werden.  
Anzeigenpreis: 10 Pf. für auswärtige Anzeigen 15 Pf., tabellarischer Satz wird doppelt berechnet, Reklamen 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Preisermäßigung. Annahme für größere Anzeigen nur bis vorm. 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Gewähr nicht übernommen.

Nummer 80

Freitag, den 21. Mai 1915

40. Jahrgang.

## Die Kriegssitzung der italienischen Kammer.

### Vorbereitungen in Rom.

Rom, 20. Mai. (Priv.-Tel. d. Ztg. Ztg. Ctr. Ztg.) Die Straßen Roms waren am heutigen geschichtlichen Tage seit den frühen Morgenstunden außerordentlich belebt. Studenten, Journalisten und Realschüler verließen um neun Uhr den Unterricht und durchzogen die Straßen. Man bereitet einen großen Volkszug vor, welcher nach Schluß der Kammer Sitzung sich durch die Hauptstraßen zum Quirinal begeben wird. Andererseits hat die Polizei außerordentliche Vorbereitungen zum Schutze der öffentlichen Ordnung getroffen. Überall sind Gruppen von Polizisten und Carabinieri verteilt. Die Höfe der römischen Palazzi sind mit Soldatenabteilungen gefüllt. Die strengsten Absperrungsmaßnahmen sind jedoch vor dem Parlamentsgebäude an der Piazza Monte Citorio getroffen. Truppen aller Waffengattungen zu Fuß und zu Pferde sperren den Platz aufs strengste ab, so daß die Kundgebungen, welche gegen die Anhänger Giolittis geplant waren, unmöglich sind. Der Quirinal der Kammer, di Sugnano inspizierte selbst die Absperrung vor der Kammer und ließ die wenigen Personen, darunter einige Journalisten, welche auf dem Platze geblieben waren, entfernen. Die Wandelgänge der Kammer waren bereits früh von zahlreichen Abgeordneten belebt, die aufs lebhafteste die Beschlüsse des heutigen Tages diskutierten. Man rechnet, daß 450 von 508 Abgeordneten der Sitzung beiwohnen.

Der König empfing heute Morgen sämtliche Minister zur Vorlage von Unterschriften und befiel dann den Kriegsminister Zupelli und Marineminister Admiral Viale zu einer einstündigen Unterredung zurück. Beim Verlassen des Quirinals wurden beide Minister der Gegenstand lebhafter Huldigungen.

### Die Kammer Sitzung.

#### Die Rede Salandras.

Rom, 20. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani: Bei der Eröffnung der Kammer war der Saal ganz gefüllt. 480 Deputierte waren anwesend, die Tribünen gedrängt voll, einschließl. derer für das diplomatische Corps, die Senatoren und die ehemaligen Deputierten. Auf der Tribüne der Deputierten bemerkt man die Botschafter der

Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Russlands und Japans. Auf der Tribüne erscheint Gabriele d'Annunzio, von lebhaften Zurufen im Saal und auf den Tribünen begrüßt. Nur die offiziellen Sozialisten beteiligen sich nicht an der Kundgebung. Alle hervorragenden Persönlichkeiten des Parlaments sind anwesend, außer Giolitti. Um 2 Uhr tritt der Präsident Marcora in den Saal, begrüßt von stürmischem Beifall im Saale und auf den Tribünen. Alle Deputierten, ausgenommen die 45 offiziellen Sozialisten, erheben sich von ihren Plätzen, ebenso wie das Publikum auf den Tribünen und rufen: „Es lebe der Präsident!“

Als die Kundgebung zu Ehren des Kammerpräsidenten endigte, trat Salandra in den Saal, hinter ihm Sonnino und die anderen Kabinettsmitglieder. Die ganze Versammlung steht und man ruft von allen Seiten: „Es lebe der Krieg!“ Im Zentrum ertönen Rufe: „Es lebe der König!“ Die Ovation wiederholt sich. Begleitet von immer mehr wachsendem Beifall und unter den Rufen: „Es lebe Italien!“ erneuert sich die Kundgebung.

#### Salandra

bringt darauf einen Gesetzentwurf ein, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt und gibt darauf die Erklärungen der Regierung ab.

Salandra gab folgende

#### Erklärung

Seitdem Italien sich zu einer Staatseinheit erhoben hat, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Eintracht und des Friedens bewährt, und es kann stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor dem schmerzhaftesten Opfer gebeugt hat. In der letzten Periode von mehr als 30 Jahren hat es das System von Bündnissen und Freundschaften aufrechterhalten, die hauptsächlich den Zweck hatten, auf diese Art das europäische Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern. Angesichts der Vornehmheit dieses Zieles hat Italien sogar nicht allein die Mängel der Sicherheit seiner Grenzen ertragen und diesem Ziele nicht nur die heiligsten nationalen Wünsche untergeordnet, sondern es mußte auch mit unterdrücktem Schmerz die methodisch angewandten Versuche zu sehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welche die Natur und die Geschichte diesen edlen Völkern unauslöschlich aufgedrückt hat. Das

#### Ultimatum.

das im Jahre 1914 Oesterreich-Ungarn an Serbien richtete, machte mit einem Schlage die Wirkungen unserer lange an-

dauernden Anstrengungen zu nichte, indem es das Abkommen verletzete, das uns mit Oesterreich-Ungarn verband. Es verletzete dieses Abkommen durch ein Verfahren, in dem es unterlassen war, mit uns, sei es eine vorgängige Verständigung zu treffen, oder uns auch nur einfache Mitteilung zu machen, und verletzte es in der Sache, indem es darauf ausging, zu unserem Nachteil das empfindlichste System territorialer Besitzungen und Einflusssphären zu stören, das sich auf der Balkanhalbinsel herausgebildet hatte. Aber mehr noch als der eine oder andere besondere Punkt wurde der ganze Geist verletzt und sogar unterdrückt, der diesen Vertrag erfüllt. Denn indem in der Welt der schrecklichste Krieg entsetzt wurde in direktem Gegensatz mit unseren Interessen und Gefühlen, wurde das Gleichgewicht zerstört, das das Bündnis sichern sollte, und es erhob sich tatsächlich, aber unwiderruflich das Problem der nationalen Unversehrtheit Italiens. Nichtsdestoweniger widmete sich die Regierung während langer Monate geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, die dem Vertrag seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hätte, wiedergeben sollte. Diese Verhandlungen mußten indessen beschränkt sein, nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, worüber hinaus die gesamten Interessen und die Ehre unseres Landes bloßgestellt wären. Infolgedessen, und um diese höchsten Ziele aufrecht zu erhalten, sah sich die königliche Regierung gezwungen, der kaiserlich-königlichen österreichisch-ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller Vertragsvorschlüsse, die Aufkündigung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalte, zu notifizieren. Andererseits war es aber nicht mehr möglich, Italien in seiner Isolierung ohne Sicherheit und ohne Ansehen zu lassen, gerade in einem Augenblick, wo die

#### Weltgeschichte

in eine entscheidende Phase tritt. Angesichts dieser Sachlage und der Erwägung der Schwierigkeit der internationalen Lage muß die Regierung auch politisch vorbereitet sein auf jede noch so schwere Prüfung, und sie ersucht daher die Kammer durch den vorgelegten Gesetzentwurf um die außerordentlichen Befugnisse, deren sie bedarf. Diese Maßnahme rechtfertigt sich nicht allein durch Präzedenzfälle bei uns und den anderen Staaten jeder Regierungsform, sondern sie stellt auch die beste Ordnung und sogar die mildeste Form derjenigen Befugnisse dar, welche unsere in Kraft stehende Gesetzgebung der Regierung auch in anderen Fällen zuweist, wo es sich um das höchste Gesetz handelt, nämlich um das Wohl des Staates.

## Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.  
(Nachdruck verboten.) 38  
Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

Beide wollten noch einmal bei dem Husarenoffizier verweilen, während sich die Wachmannschaft mühte, neugierige Zuschauer zurückzudrängen, der Offizier aber zudte bedauernd die Absicht.

„Nichts zu machen, meine Herren Kameraden. Man hat den Mann da und die Frau mit Waffen in der Hand gesehen, man hat beobachtet, wie sie ohne Unterlaß aus den Fenstern ihres Hauses auf unsere Leute schossen, ihr Schicksal ist besiegelt. Ueber eine kleine Weile werden sie nicht mehr sein.“

„Lou?“, fragte Raimund erschüttert. „Lou, ist das wahr? In Deiner Todesstunde sprich die Wahrheit.“

„Ja“, triumphierte die Französin mit leuchtenden Augen, „für alles Weh, das Ihr mir angetan, wollte ich meine Rache.“

„Sie hören es ja selber, Herr Kamerad“, bemerkte der den Lapp führende Offizier bedauernd, und dann kommandierte er laut: „March!“

Lous Augen leuchteten noch einmal in die der jungen Offiziere. Ein warmer Schein zudte darin auf. Wie ein wehmütiges Grüßen war es.

„Vive la France!“ rief sie dann laut, und ohne rückwärts zu sehen, ließ sie sich von dannen führen.

Raimund und Helmstedt standen wie erstarrt.

„Das ist entsetzlich“, stöhnte plötzlich Raimund. „Kommt, wir dürfen es nicht geschehen lassen, wir müssen zum General, er ist ja wahnsinnig, die Frau, das muß man doch wissen!“

Helmstedt hielt ihn mit fester Hand zurück.

„Es ist alles nutzlos, Raimund. Sie hat es ja selber eingestanden. Ihr Schicksal erfüllt sich, muß sich erfüllen.“

„Mein armer Bruder“, jammerte Raimund, „diese Schmach, diese Schande, wie soll er sie von seinem Namen abwaschen?“

„Dadurch, daß er seinem Vaterlande treu und ehrlich dient. Wahrlich, er hat es teuer genug bezahlen müssen, daß er einmal abirrte von seinem deutschen Wesen, als er die Frau nahm, die mit ihrer fremden, verführerischen Art seine Sinne betörte.“ Und sich höher aufredend, fuhr Helmstedt fort: „Sieh, auch ich war nahe daran, mich in Gefühle zu verstricken, aus denen ich mich nie wieder herausgefunden hätte, wenn mir nicht ein kleines, deutsches Mädchen die Augen geöffnet hätte. Nicht nur ich, Raimund, wir alle in unserm lieben deutschen Vaterlande, waren von jeher zu nachsichtig allem Fremdländischen gegenüber. Wir haben uns bestreht lassen in dieser langen Friedenszeit von jeglichem Reiz fremder Nationen. Das soll und muß aber anders werden in unserem Vaterlande. Fort mit der Bevorzugung des Fremdländischen, fort mit den fremden Moden, dem fremden Getue. Deutsch wollen wir sein im Denken, Fühlen und Handeln. Nichts Fremdes soll Herz vom Herzen grausam reißen, die einst Liebe einte. Art läßt nicht von Art, und alles Verpflanzen in fremden Boden gibt ein schlechtes Kraut.“

Und nun Kopf hoch, mein armer Junge. Auch dieses muß überwunden werden.“

Raimund stützte sich schwer auf den Arm des Freundes.

„Wie soll ich es nur Günther beibringen“, murmelte er. „Er hat wohl kaum die Kunde erhalten, daß unser geliebter Vater den Heldentod fand, und nun dieses neue, noch schlimmere Unglück.“

Helmstedt drückte ihm warm die Hand.

„Wenn es Dir recht ist, Erich, dann gehen wir nachher und bitten um Vergünstigung, Lou und ihren unglücklichen

Bruder ordentlich bestatten zu können. Man wird sie sonst am Wege einscharrten wie Ehrlöse.“

Raimund neigte zustimmend das Haupt. Sprechen konnte er nicht.

Er ging in sein Quartier mit müden, schweren Schritten, um Günther das Entsetzliche, das er heute erlebte, mit wenigen Worten zu melden, aber Ruhe fand er erst, als er in einem langen Brief an seine Braut sich all das Weh, das sich auf seine junge Seele gewälzt, heruntergeschrieben hatte. Als Westen, die Feinfühligke, Verstehende, die ihm, wenn auch räumlich von ihm getrennt, immer nahe war, die Würde ihm, wie immer, gut und recht verstehen.

Am Abend, als die Sonne sank, da stand er mit Helmstedt an der offenen Gruft auf dem kleinen Friedhof eines Vororts von Ramur, wo man ihm durch besondere Vergünstigung gestattet hatte, die beiden unglücklichen Geschwister zu begraben. In eine Fahne mit französischen Farben gehüllt senkte man sie ins Grab, und Raimund und Helmstedt legten Rosen darauf, Rosen, die es in Ramur in Fülle gab.

Als die beiden Offiziere, jeder still für sich, ein kurzes Gebet sprachen, donnerten die letzten Kanonen von den Forts herüber, die sich bisher gehalten.

In den Herzen der beiden Freunde war ein heiliges Schauern.

Wie seltsam waren doch des Schicksals Wege. Wie unseelig hatte sich das Verhängnis der armen Lou und ihres fanatischen Bruders erfüllt.

Kriegsrecht! Wie war es oft so bitter-schwer zu üben. Kriegsnot lastete auf Millionen von Herzen, und Kriegslieder jauchzen jetzt hell in den warmen Sommerabend, einen neuen deutschen Sieg zu verkünden.

Siegreich rückten die deutschen Armeen immer weiter vor in Feindesland. Eine englische Kavalleriebrigade, die vor der Front auftauchte, wurde einfach, wie im Vorbeigehen, ge-

Ohne prahlerische Worte und ohne Stolz, aber mit dem tiefen Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde zufällt, haben wir das Bewußtsein, dafür Sorge getroffen zu haben, was die edelsten Bestrebungen und die vitalsten Interessen des Vaterlandes erforderten. Denn in seinem Namen und ihm ergeben, richten wir bewegt einen glühenden Appell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden mögen, und daß von allen Seiten aufrichtiges Vergessen sich darauf herabsenke. Partei- und Klassengegenstände, die in gewöhnlichen Zeiten immer zu achtenden persönlichen Ansichten und selbst die Gründe, die dem Leben einen täglichen furchtbaren Kontrast der Bestrebungen und Grundsätze geben, müssen heute verschwinden angesichts der Notwendigkeit, die jede andere übertrifft, und einer Idee, die mehr als jede andre begeistert angesichts des

### Glücks und der Größe Italiens

Alles andere müssen wir von heute ab vergessen und dürfen uns nur daran erinnern, daß wir alle Italiener sind, daß wir alle mit demselben Glauben und derselben Blut Italien lieben. Mögen die Kräfte aller in einer einzigen Kraft zusammengefaßt werden, die Herzen aller sich zu einem einzigen Herz zusammenschließen, möge ein einheitlicher Wille zu dem beschworenen Ziele führen und die Kraft und der Wille ihren einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Ausdruck finden in der Armee und der Flotte Italiens und in ihrem erhabenen Führer, der sie zu den Schicksalen einer neuen Geschichte anführt. „Es lebe der König! Es lebe Italien!“

Jeder Satz der Rede Salandras wurde mit lebhaftem anhaltendem Beifall aufgenommen. Am Schluß erfolgte eine begeisterte Kundgebung mit Rufen: „Es lebe der König! Es lebe Italien! Es lebe die Armee!“

Salandras Rede wurde fast bei jedem Satz durch stürmischen Beifall und Rufe: „Hoch Italien! Hoch der Krieg!“ unterbrochen. Nur die offiziellen Sozialisten blieben ruhig und erhoben sich nicht von ihren Plätzen. Der Schluß der Rede wurde mit einer stürmischen Kundgebung für die Armee, den König und Italien aufgenommen.

Salandra beantragte sodann die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs und bat, daß die Kommission, deren Mitglieder von dem Präsidenten zu berufen seien, noch heute zusammentrete und berichte. Sein Antrag wurde angenommen.

Sodann erhob sich Sonnino und legte das

### Grünbuch

vor, von der Kammer und der Tribüne mit langen Sympathiekundgebungen begrüßt.

Die Regierung verläßt die Kammer, um die Erklärungen vor dem Senat zu wiederholen.

Der Vorschlag der Regierung, dem Entwurfe die Dringlichkeit zuzuerkennen, wird in geheimer Kammerabstimmung mit 367 gegen 54 Stimmen angenommen.

Unterdessen wird die Kammer Sitzung aufgehoben. Nach Wiedereröffnung erstattete Boselli den Bericht der Kommission.

### Die Annahme des Gesetzentwurfs.

In geheimer Abstimmung nahm die Kammer mit 407 gegen 74 Stimmen und bei einer Stimmenthaltung den Gesetzentwurf betr. Vollmachten der Regierung im Kriegsfall unter allgemeinen Ovationen an.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten Salandra verlagte die Kammer sich auf unbestimmte Zeit. Nach Schluß der Sitzung wurde d'Annunzio eine große Kundgebung bereitet. Alle Deputierten, die Journalisten und das Publikum sangen das Marnet-Lied in unbeschreiblicher Begeisterung.

### Die Senatsitzung.

Rom, 20. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Straßen in der Nähe des Senatsgebäudes waren gleichfalls durch

schlagen. Bajonett und Kanone zeigten Mister Tommy, welche Sprache die Deutschen reden.

Und dann segten sie wie ein Sturmwind daher, sieben deutsche Armeen. Sie kamen auch über die Engländer, die sich so unbezwingbar wähnen und warfen sie bei Maubeuge, und dann, mit einem Schlag, standen die Deutschen mitten in Frankreich bei St. Quentin und schlugen die englische Armee und drei französische Territorial-Divisionen, die sich ihnen angeschlossen. Tausende von Gefangenen wurden gemacht, Feld- und schwere Batterien wurden erobert und Siegesrufe konnten wieder über die deutschen Lande klingen und Dankgebete zu Gott emporsteigen. Durch das Feldlager nach beendeter Schlacht klang das Kommando:

„Helm ab zum Gebet!“

und aus tausend Kehlen brauste es zum leuchtenden Sommerhimmel empor:

„Nun danket alle Gott.“

Aus vollem Herzen hatte ein junger Krieger mit einem frischen Aindergeicht, die Hände über der noch schmalen Brust gefaltet, mitgesungen. Seine hellen grauen Augen suchten die Sonne.

Er hatte nicht gemerkt, daß ein Mann in Hauptmannsuniform zu ihm herantrat. Erst, als der Ältere ihm freundlich auf die Schulter schlug, schredte er aus seinem Sinnen auf.

„Ich möchte Ihnen nochmals von Herzen danken, lieber Trelleburg,“ nahm Hauptmann Westen das Wort, dem Fahnenjunker die Hand drückend, „hätten Sie den langen Engländer, der mir heute den Garaus machen wollte, nicht so kaltblütig niedergeschlagen, dann hätte ich die Sonne jetzt nicht mehr.“

Der Junge lachte über das ganze Gesicht. Er hatte heute, mit dem Nachschub eintreffend, die Feuertaupe empfangen; der knabenhafte Fahnenjunker v. Trelleburg war so stolz darauf, als wäre ihm ein Adnigreich geschenkt. Gleich aber umflorte sich wieder das helle Auge, und die Haden zu-

Truppenketten gesperrt. Nur die Senatoren und Deputierten und die mit Tribünenarten versehenen Personen wurden durchgelassen.

Auch im Senat waren der Sitzungsjaal und die Tribünen dicht besetzt. Ueber 230 Senatoren waren anwesend.

Um 4 Uhr tritt Präsident Manfredi in den Saal und hinter ihm Salandra mit den übrigen Mitgliedern der Regierung. Salandra wurde stürmisch begrüßt. Man rief: „Es lebe Italien! Hoch der König! Hoch die Armee!“ Sämtliche Senatoren erheben sich.

Salandra ergreift das Wort und wiederholt die Erklärung, die er schon in der Kammer abgegeben hat, die häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen und zum Schluß mit einer stürmischen Kundgebung beantwortet wird.

Sodann wurde auf Vorschlag Salandras die Sitzung bis auf morgen Nachmittag 2 Uhr verlagert.

### Rumänien und Italien.

Budapest, 20. Mai. (Priv.-Tel. d. Zeff. Ztg., Ctr. Zeff.) Der frühere rumänische Abgeordnete Pencesku veröffentlicht im Bularbeiter „Univerful“ einen Artikel über das Verhältnis Rumäniens zu Italien. „Unsere Wege“, heißt es in dem Artikel, „sind von jenen Italiens verschieden. Die wirtschaftlichen und politischen Interessen Italiens stehen zu den unserigen in vollem Gegensatz. Wir glauben nicht, daß das bewaffnete Eingreifen Italiens den Sieg zu Gunsten der Entente entscheiden könnte. Die Zentralmächte haben Gelegenheit gehabt, die trumme Politik Italiens zu beobachten und haben gewiß entsprechende Vorbereitungen getroffen. Das Erscheinen Italiens auf dem Kampfplatz wird den von den Verbündeten erhofften Nutzen nicht bringen. Rumänien, das Realpolitik treibt, kann Italien bei seinem abenteuerlichen Unternehmen nicht nur nicht folgen, sondern muß sich in wohlwogendem Interesse des Staates und des Volkes von der Aktion Italiens völlig fernhalten und diesem allein alle Folgen seiner Politik überlassen. Rumäniens Politik wird nicht in Rom oder anderwärts, sondern in Buzarest gemacht. Von diesem Augenblick trennen sich trotz der gemeinsamen Abstammung unsere Wege von denen Italiens.“

### Die Anerkennung der Neutralität der Schweiz.

Bern, 20. Mai. (Priv.-Tel. d. Zeff. Ztg., Ctr. Zeff.) Die italienische Regierung hat dem „Bund“ zufolge in diesen Tagen ihre schon früher abgegebene Neutralitätserklärung gegenüber der Schweiz wiederholt.

### England und der Papst.

München, 20. Mai. (Priv.-Tel. d. Zeff. Ztg., Ctr. Zeff.) Von einer Seite, die, wie die „Bayerische Staatszeitung“ sagt, als sicher unterrichtet gelten kann, wird diesem Blatte mitgeteilt, daß die englische Regierung dem Papst den Antrag gemacht hat, für die Dauer des Krieges nach England zu übersiedeln. Die Regierung ist bereit, eine Million Lire zur Bestreitung der Kosten seines Aufenthaltes bereitzustellen. Es ist selbstverständlich, daß der Papst dieses Angebot abgelehnt hat.

### Die Revolution in Portugal.

#### Ministerpräsident Chagas †.

Lissabon, 20. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Berl. Lokalanz.“ erfährt aus Kopenhagen: Einer Meldung aus Madras zufolge erlag der portugiesische Ministerpräsident Chagas seinen Verletzungen. Zwei spanische Kriegsschiffe sind in Lissabon eingetroffen.

#### Ruhe in Portugal?

Lissabon, 20. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Havas-Meldung. Angesichts der endgültigen Bildung des Ministeriums löste sich das revolutionäre Komitee auf. Es herrscht

„Melde gehorsamst, Herr Hauptmann, daß auch mein Jammerklappend sagte er, die Hand am Helm: Vater, der General v. Trelleburg, im Osten auf dem Felde der Ehre gefallen.“

Unwillkürlich legte Westen seinen Arm um die Schulter des Anaben.

„Armer Junge,“ sagte er mitteilig. „Wie leid mir das tut, wie ich mit Ihnen empfinde! Ihr Herr Vater war mir lieb und wert. Ein echter deutscher Mann und tapferer Soldat.“

Heinz nickte mit umflortem Blick und berichtete dann noch schnell über das Ende des geliebten Vaters, den er nun nie mehr sehen sollte.

Die junge Stimme bebte, so sehr Heinz sich auch mühte, ihr Festigkeit zu geben; Westen aber empfand tiefe Dankbarkeit dem Schicksal gegenüber, das ihm hier in Feindesland etwas Köstliches geschenkt, indem es ihm diesen jungen Krieger zuführte, der heute sein Leben und auch das eigene so mutig verteidigt, ohne den er wohl auch bleich und stumm auf dem Rasen lag.

„Kommen Sie, lieber Trelleburg,“ sagte er, seinen Arm in den des Fahnenjunkers legend, „und erzählen Sie mir von zu Hause. Ich bin seit längerer Zeit ohne jede Nachricht. Von Wachwitz habe ich überhaupt noch nichts gehört. Nur Tante Sabine hat mir einmal eine Karte gefandt.“

Und während Helmbag Westen und Heinz v. Trelleburg in den dämmerigen Abend hinausritten auf der breiten Feldstraße, zwischen Pferdeleibern, Tornistern, Waffen und Ausrüstungsgegenständen aller Art, plauderte der kleine Trelleburg von daheim, in seiner kindlichen Art.

„Ja, und denken Sie nur, Herr Hauptmann, mein Schwager Wachwitz ist auch schwer verwundet. Ursula hat ihn auf dem Schlachtfeld von Reß gefunden und hat ihn heim nach Wachwitz gebracht. Schuß in den linken Arm und schwere Verletzung des Unterschenkels.“

vollkommene Ruhe. (Da aber inzwischen der neue Präsident seinen Wunden erliegen soll, bleibt abzuwarten, ob die „Ruhe“, falls sie überhaupt besteht, andauern

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Am 20. Mai verlaublich: 20. Mai mittags:

Ostlich Jaroslau und bei Siemiawa wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes geschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Osten Südosten Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dnjepr weitere Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt bei Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen. Eine Ortschaft zehn Kilometer südwestlich Mosiska erobert. An der Pruthlinie ist die Situation unverändert. Rumänien brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Eine Million Russen gefangen!

Die hohen Zahlen der Siegesbeute an Kriegsgefangenen, die in der gewaltigen Schlacht in Westgalizien und in Karpathen gemacht wurden, haben die an sich ungeheure Schar der Russen, die in den Gefangenenlagern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns untergebracht sind, in den letzten Tagen unheimlich answellen lassen. Obwohl naturgemäß unter den verwundeten Gefangenen eine ziemlich hohe Zahl leichtleitet herrschen muß und einige der früher eingebrachten Gefangenen, die völlig invalid geworden sind, auch ausgetauscht sein dürfen, wodurch die Gesamtzahl der in unserer und in der Obhut unserer Verbündeten liegenden russischen Gefangenen etwas geringer geworden sein wird, als eine einfache Addition der von den amtlichen Berichten seit dem Beginne des Feldzuges genannten Zahlen ergeben würde, beläuft sich doch heute die Zahl der Kriegsgefangenen Russen auf mehr als eine Million. Zu Beginn dieses Monats waren in Deutschland 513 000, in Oesterreich-Ungarn mindestens 301 700 russische Gefangene untergebracht. Seither sind auf den Kampfplätzen im Südosten, wo die verbündeten Heere gemeinsam sehten, mindestens 1 100 000 auf den nordpolnischen und furländischen Schlachtfeldern von deutschen Truppen allein nahezu 16 000 Gefangene beute worden. 1 017 000 Mann haben also die russische Heere bisher an Gefangenen allein eingebracht. Der Schluß auf die Höhe der russischen Gesamtverluste, die geradezu phantastische Höhe erreichen müssen, liegt nun genaug.

Die Zahl der in den Gefangenenlagern der Zentralmächte untergebrachten Franzosen beläuft sich am 20. Mai auf 254 000, der Engländer auf 24 000, der Belgier 40 000 und der Serben auf 50 000, so daß die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen, die in unseren Lagern verpflegt werden, im zehnten Kriegesmonat schon auf 1 385 000 beläuft. Das sind Zahlen, denen die Kriegsgeschichte nichts Gleiches zur Seite zu stellen hat.

### Der Fall Hamm.

Elberfeld, 18. Mai. Frau Hamm bekommt keine Schadigung für die nach dem ersten Urteil des Schwurgerichts vom 11. Juli 1908 bis zum 25. Februar verbüßte Zuchthausstrafe. In dem ihr heute zugewiesenen Beschluß des hiesigen Landgerichts heißt es, daß die Entschädigung nicht zugestanden werden soll, weil auch die Verhandlung ihre Unschuld nicht ergeben und auch nicht getan habe, daß ein begründeter Verdacht gegen sie bestehe. — Nach der Strafprozeßordnung kann dieser Schluß nicht angefochten werden.

Na, das Schlimmste bleibt für ihn, wie Hilde, Schwester, schreibt, daß wohl kaum daran zu denken ist, er so gern möchte, daß er wieder hinaus ins Feld käme. Daß er auch so'n Pech haben muß! Sehen Sie, Herr Hauptmann, totgeschossen werden, das ist gar nichts, aber zu sitzen und hören müssen, wie die anderen für Deutschland kämpfen und siegen, das denke ich mir entsetzlich.“

Helmbag Westen hatte eine Frage auf der Zunge, er sprach sie nicht aus. Nein, was durfte ihn das stolze Mädchen kümmern, dessen Rose er noch in der Briestafche auf der Brust trug, wie ein verliebter Mann? — nein — gar nichts ging sie ihm an.

Der Fahnenjunker mit dem Aindergeicht aber rief: „Na, in Wachwitz soll es aussehen! Den großen Saal haben sie zum Lazarett eingerichtet, und Hilde und Schwägerin Paula und Tante Sabine können sich ruhig tun in der Pflege der Verwundeten. Paula soll sich ganz großartig zeigen. Sie hat so eine nationale Frauenbrigade auf Wachwitz eingerichtet. In der ganzen Umgebung, von allen umliegenden Dörfern her, die Frauen, deren Männer im Kriege sind, nach Wachwitz um sich Rat, Hilfe und Arbeit zu holen. Es soll alles großartig organisiert sein, nachdem sich auch Ihre Tante über der Sache angenommen hat.“

„Meine Mutter in Wachwitz?“ fragte Westen.

„Mein Gott, wie kommt sie denn dahin?“

(Fortsetzung folgt.)

### Feldpostbriefmarder.

Adn, 18. Mai. Ein noch nicht 18jähriger Feldpostbote hatte auf einem Postamt hier 200 bis 250 Feldpostbriefe unterschlagen und sich darin befindliche Geldsummen Das Gericht verurteilte ihn wegen acht Diebstählen zu Jahren Gefängnis.



## Bekanntmachung.

Am **Mittwoch**, den 26. Mai 1915, nachmittags 7 1/2 Uhr findet eine **Revision der Löschrichtungen** sowie eine **Übung der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr** statt, zu welcher sich die Mitglieder beider Wehren pünktlich einzufinden haben. Unentschuldigtes Fernbleiben von der Übung wird bestraft.  
Königstein (Taunus), den 18. Mai 1915.  
Die Polizeiverwaltung: **Jacobs.**

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen **Impfungen** in Königstein finden im Rathausfoale statt und zwar:  
für **Erstimpfungen** am **31. Mai 1915**, vormittags 10 Uhr,  
für **Wiederimpfungen** am **1. Juni 1915**, vormittags 10 Uhr.  
**Nachschau** findet am **7. und 8. Juni 1915** zur gleichen Stunde statt.  
Die Eltern impfspflichtiger Kinder werden aufgefordert, ihre Kinder zu den genannten Terminen **pünktlich, reinlich und in reinlicher Kleidung** vorzustellen bzw. vorstellen zu lassen, falls nicht in anderer Weise für rechtzeitige Erfüllung der gesetzlichen Impfpflicht gesorgt werden soll. Den Eltern werden noch besondere Vorladungen zugehen; diese sind zum Impftermine mitzubringen und auf Verlangen vorzuzeigen.  
Königstein (Taunus), den 20. Mai 1915.  
Die Polizeiverwaltung: **Jacobs.**

## Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

- Den Besitzern und Leitern von Gasthöfen im Bezirk des 18. Armee-Korps sowie deren Angestellten ist es verboten, in dem Gasthofbetrieb Postsendungen an Personen auszuhandigen, die nicht im Gasthof abgestiegen und nicht als solche polizeilich gemeldet sind.
- Im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung werden die Gasthofsleiter, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Mai 1915.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Mai 1915.

Der königliche Landrat gez. von Bernus.

Königstein im Taunus, den 15. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung: **Jacobs.**

## Stadt. Kurverwaltung: Wohnungsnachweis.

Möblierte Wohnung (10 Herrschaftsbetten) für mehrere Monate zu mieten gesucht.  
Angebote umgehend unter **R. G.** an das Kurbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 3, erbeten.

## Jugendwehr.

Heute Abend 7 1/2 Uhr Antreten am **Georg Dingler-Brunnen**.  
Königstein (Taunus), den 21. Mai 1915.  
Der Kommandant: **Ritter.** Der Bürgermeister: **Jacobs.**

## Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des Bauunternehmers **Johann Wittekind Sr.**, zuletzt wohnhaft in Fischbach im Taunus, wird heute am 19. Mai 1915, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da der Nachlasspfleger **Georg Nothenbacher** in Fischbach den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens gestellt und die Ueberschuldung des Nachlasses glaubhaft gemacht hat.

Der Prozeßagent **Krieger** in Königstein i. T. wird zum **Konkursverwalter** ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **16. Juni 1915** in doppelter Ausfertigung bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Vertheilung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines **Gläubigerausshusses** und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den **6. Juni 1915**, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.  
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **10. Juni 1915** Anzeige zu machen.

Königstein i. T., den 19. Mai 1915.

Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

## Bekanntmachung

über das Außerkräfttreten der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 45) und der Bekanntmachung betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 109). Vom 6. Mai 1915.

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 45) und des Artikels 2 der Verordnung, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 109) bestimme ich:

Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten (S. 45) und des Artikels 2 der Verordnung, betreffend Aenderung dieser Verordnung, vom 25. Februar 1915 treten am 8. Mai außer Kraft.

Berlin, den 6. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichsministers.  
Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Mai 1915.

Der königliche Landrat. J. B.: gez. von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Eppstein im Taunus, den 16. Mai 1915.

Der Bürgermeister: **Rüschler.**

## S&F Kaffee

vorzügliche, rein-schmeckende und kräftige Mischungen

Pfd. **1.60 1.80 2.-**

**S&F Kafento**

Marke gesetzlich geschützt. Hergestellt aus naturell geröstetem Bohnenkaffee und feinst. Früchtenkaffees

Beste Kaffee-Ersatz

1/2 Pfd.-Paket **50 Pfg.**

**Roter Tischwein,**

1/2 Fl. m. Gl. **85 Pfg.**

**Rhone-Wein,**

1/2 Fl. m. Gl. **95 Pfg.**

**Weisser Tischwein**

1/2 Fl. m. Gl. **70 Pfg.**

Beliebte und gute

**Rhein- und Mosel-**

**Weine,**

1/2 Fl. m. Gl. Mk. **1.10,**

**1.20, 1.30, 1.50, 1.60**

**Cervelatwurst**

fst. Holst. und Thür.,

Pfd. Mk. **2.20**

**Leberwurst**

in Dosen ca. 200 gr.

**45 Pfg.**

Frisch eingetroffen:

la. Mombacher

**Tafel-Spargel**

**Suppen-Spargel**

**Rhabarber**

billigster Tagespreis.

## Schade & Füllgrabe

Königstein,  
Hauptstrasse 35, Fernspr. 86

Neu eingetroffen:

## FIBEL

Preis 1 M.

**W. Aumüller**, Buchhandlung,  
Königstein.

Hübsch möbliertes

## Zimmer

aufs Jahr zu vermieten.  
Theresienstraße Nr. 5, Königstein.

## Kelkheim!

Eine fast neue Nähmaschine, einpänniger siebenstücker Grabbe und eiserner Wendepflug billig zu verkaufen **Bahnstraße Nr. 3.**

Schöne

## Zwei-Zimmerwohnung

an ruhige Leute zu vermieten.  
**Gottlieb Fuss**, Gimbacherweg,  
Kelkheim.

In Kelkheim im Taunus

## 2 schöne 3-Zimmer-Wohnungen

zu vermieten.

Näheres bei **Johann Steyer III.**,

Rosenthalstraße Nr. 17, Kelkheim.



Ueber 200 Geschäfte vereinigt zum gemeinsamen Einkauf.

**Nur gute Qualitäten.**

**Billigste Preise.**

Daher unfehlbar empfehlenswerteste Einkaufsquelle für Jedermann.

## Danksagung.

Allen denen, welche an unserem schweren Verluste bei dem Ehrentode unserer geliebten Söhne

## Johann Hasselbach und Anton Lind

innigsten Anteil nahmen, ganz besonders der Kriegerkameradschaft, dem Männergesangsverein, der Turngemeinde, sowie den Verwandten und Freunden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

## Familie Joseph Hasselbach II. Familie Joseph Lind.

Falkenstein, den 21. Mai 1915.

## Die Sparkasse

## Vorschussvereins zu Höchst am Main

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in unbeschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

**3 1/2 %**

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu **3 1/2 %** bei halbjähriger Kündigung und zu **4 %** bei ganzjähriger Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

## Buchdruckerei der „Taunus-Zeitung“

Fernruf 44 Königstein i. T. Hauptstrasse

Schnellste Herstellung von Drucksachen für geschäftlichen und privaten Gebrauch

:: Saubere und gediegene Ausführung ::  
Man verlange kostenlose Preisanschläge.

Druck von Zeitschriften, Broschüren, Katalogen, Prospekten, Zirkularen etc.

Die Buchdruckerei ist mit den besten Maschinen sowie mit modernem Schrift-Material ausgestattet.

## Spart Brotmarken!

## D. Holzmann

Schuhwarenhaus

Königsteinerstr. 15 Höchst a. M., Telephone 33

empfiehlt:

**Damen-Schnürstiefel**, mit Lacklappen, mod. Form, 6.50

**Damen-Schnürstiefel**, braun echt Chevr., bef. preisw. 8.50

**Damen-Schnürstiefel**, verschiedene Lederarten, 12.50, 10.50, 9.75, 8.75

**Damen-Schnür-Halbschuhe**, moderne Form, 8.50, 7.50, 5.50

**Herrn-Schnürstiefel**, elegant und dauerhaft, sehr billig, 8.50

**Herrn-Schnürstiefel**, große Auswahl, sehr solide, 12.50, 10.50, 9.50

**Sandalen**, 23-24-3.00, 25-26-3.25, 27-30-3.75, 31-35-4.25, 36-41-4.50

**Sandalen**, 2. Qual., 22-24-2.00, 25-29-2.65, 30-35-3.00

**Segeltuch-Sandal.**, 22-29-1.25, 30-35-1.50, 36-42-1.75

**Rindleder-Schaftstiefel, Arbeitstiefel, Holzschuhe**

**Niccol**, bestes Mittel zu ganz bedeutender Verfräglichkeit, alter und neuer Schuhsohlen, Flasche 45 Pfg.